

Früherer Diplomat im Interview

„Putin ist eine Geisel seines Systems“

Boris Bondarjew war russischer Diplomat und sah Putin als Chance. Heute sagt er: Mit ihm kann man nicht verhandeln. Russland muss diesen Krieg verlieren.

Von JUSTUS BENDER



© AP

Russlands Präsident Putin bei einem Truppenbesuch in der Region Rjasan im Oktober 2022.

Herr Bondarjew, was haben Sie als junger Mann an Wladimir Putin geschätzt?

Die Neunzigerjahre waren für uns Russen eine erniedrigende Erfahrung. Wir waren vorher eine mächtige Nation, jetzt waren wir ein Niemand. Wir wurden wie Menschen zweiter Klasse behandelt. Dann kam Putin. Er war anders als Präsident Jelzin. Der wurde als betrunkenen, kranker Mann gesehen, als schwacher Präsident. Putin war jünger, er konnte ohne Manuskript sprechen, er war dynamisch, selbstbewusst. Er sagte, wir würden nie mit Terroristen verhandeln. Wir würden sie bekämpfen. Wir würden nie mehr Schwäche zeigen. Das mochten die Menschen. Sie waren es leid, erniedrigt zu werden. Ich habe bei der Präsidentenwahl 2000 für Putin gestimmt. Ich hatte das Gefühl, er ist unsere einzige Chance.

Als Sie dann Diplomat wurden, hatten Sie da das Gefühl, am Aufbau eines neuen Russlands mitzuwirken?

Nein. Putin wollte nie etwas Neues aufbauen. Nach wenigen Jahren an der Macht wollte er die Vergangenheit und sowjetischen Traditionen wiederbeleben.

Sie waren dann 20 Jahre lang Diplomat, zuletzt in der russischen UN-Vertretung in Genf. Warum haben Sie im Mai gekündigt?

Wegen des Krieges. Er widerspricht russischen Interessen. Er dient nur Putin und seinem Wunsch, für immer Präsident zu bleiben. Um politisch zu überleben, ist er bereit, das Land zu opfern.

War die Invasion wirklich eine Überraschung für Sie? Sie waren doch Teil des Apparats.

Ja. Niemand von uns wusste etwas.

Wer entscheidet in Russland? Ein kleiner Zirkel im Kreml?

Niemand weiß, wer die Entscheidungen trifft. Da ist Präsident Putin. Aber mit wem berät er sich? Niemand weiß das. Vielleicht mit Leuten, die keine offizielle Position haben.

Wer ist Putin für Sie ? Wird er nur schlecht beraten? Oder ist er ein Diktator, ein Krimineller, ein Faschist?

Er hat dieses Regime errichtet. Es fußt auf Korruption, und zwar auf allen Ebenen des Staates und der Gesellschaft. Alles ist auf ihn ausgerichtet. Er ist die Säule, die alles stützt. Keiner aus seinem Zirkel kann die gleiche Autorität ausüben. Ich bin mit Alexej Nawalnyj einer Meinung, dass man Russland als Mafiastaat beschreiben kann. Alles beruht auf informellen Beziehungen und Vereinbarungen. Ganze Ministerien oder föderale Behörden werden für bestimmte Personen geschaffen. Wenn Putin in den Ruhestand träte, wäre er seinem Nachfolger ausgeliefert. Er hätte keine Garantien für seine Sicherheit.



© AP

Das Passfoto von Boris Bondarjew, das die Nachrichtenagentur AP im Mai 2022 mit dessen Zustimmung aufgenommen hat.

Kämpft Putin also auch um sein körperliches Überleben?

Ja. Er ist eine Geisel seines Systems.

Sie waren ein Insider, nehmen Sie uns mit in den russischen Regierungsapparat. Glauben die Menschen dort selbst an die Propaganda, die sie verbreiten?

Manche glauben daran. Andere produzieren Propaganda, weil sie an die Ziele glauben. In den vergangenen Jahren sind viele Regierungsvertreter zu der Überzeugung gelangt, dass sie die

größten politischen Spieler auf dem Planeten sind. Niemand kann sie übertrumpfen. Sie sind stark, mächtig, und sie können tun, was immer sie wollen. Diese Leute glauben wirklich, dass sie im Recht sind.

Aber diese Diplomaten sind doch hochintelligent und gebildet. Die wissen doch, dass die Propaganda falsch ist.

Propaganda macht dein Leben angenehmer. Du musst nicht nachdenken. Und zu sagen, dass russische Diplomaten hochgebildet sind, ist ein Missverständnis. Viele Vertreter der Aristokratie in den Golfstaaten sind hochgebildet. Trotzdem werden dort Menschen auf Marktplätzen ausgepeitscht. Sie leben trotzdem im Mittelalter. Diese Dinge hängen nicht miteinander zusammen. Die russischen Aristokraten im 19. Jahrhundert waren voll integriert in Europa, sprachen Französisch als Muttersprache. Ihre eigenen Leute in Russland aber lebten in Leibeigenschaft wie Sklaven.

Wozu braucht Russland diesen Krieg?

Ein Staat muss den Leuten manchmal erklären, warum es ihnen nicht gut geht; warum der Lebensstandard sinkt. Man kann nicht im Kreml sitzen und nichts tun. Unmut staut sich auf. Auch deshalb hat Putin 2014 die Krim annektiert: um Proteste zu ersticken. Das hat ihm geholfen. Die Leute sagten: Okay, wir leben nicht gut, aber wir sind stark.

Haben Sie das auch gedacht?

Ich hielt es nicht für eine schlechte Idee, die Krim zurückzuholen. Damals hat Putin gelernt, dass ihm das hilft. Krieg vereint das Volk. Aber der Krieg muss kurz und siegreich sein.

Nun dauert der Krieg schon viele Monate. War Putin falsch über die Lage in der Ukraine und den Zustand seines Militärs informiert?

Leute werden in Russland nicht in Schlüsselpositionen befördert, weil sie Experten sind. Sie sind loyale Freunde oder Verwandte. Es geht nicht um Kompetenz. Einmal sprachen Macron und Putin miteinander über ein gemeinsames Projekt. Macron sagte, für die französische Seite werde ein Botschafter mitarbeiten, der sehr erfahren und kompetent sei. Putin entgegnete, er werde für die russische Seite jemanden entsenden, dem er vertraue. Das ist der Unterschied. Das russische Außenministerium ist ein geschlossenes bürokratisches System. Es gibt keine parlamentarische oder mediale Kontrolle. Die Führung ist seit Jahrzehnten die gleiche. Wer dort Karriere machen will, muss Resultate liefern, die ihn gut aussehen lassen. Das geht am leichtesten durch Propaganda.



© AP

Russlands Außenminister Lawrow im April 2022 bei einer Pressekonferenz in Moskau

Haben Sie Ihre Berichte auch so geschrieben?

Ja. Sie schreiben die Wahrheit, aber so, dass sie sich gut liest. Und dann werden Entscheidungen getroffen auf der Grundlage von Dingen, die nicht real sind.

Manche sagen, man solle mit Putin verhandeln, um Frieden zu machen.

Worüber wollen Sie reden? Kriege werden nicht durch Reden gestoppt, sondern auf dem Schlachtfeld. Wenn der Krieg begonnen hat, muss er geführt werden, das war bei Hitler nicht anders.

Bis wann muss man kämpfen? Bis Russland nachhaltig besiegt ist?

Ich denke, ja. Putin kann nicht zurück. Die Russen würden ihn fragen, wofür er das gemacht hat, warum Hunderttausende Menschen und die Wirtschaft geopfert wurden. Er könnte diese Fragen nicht beantworten. Angenommen, Putin würde durch Verhandlungen etwas bekommen, das er als Sieg verkaufen kann, zum Beispiel die Krim und den Donbass: Das würde ihn nur ermuntern. Und im nächsten Jahr würde er woanders Krieg führen. Jede Rede von Verhandlungen wird von Putin verstanden wie ein nach oben gereckter Daumen: Wladimir, weiter so!

Hier finden Sie einen externen Inhalt von Opinary. Um externe Inhalte anzuzeigen, ist Ihre widerrufliche Zustimmung nötig. Dabei können personenbezogene Daten von Drittplattformen (ggf. USA) verarbeitet werden. Weitere Informationen.

Externe Inhalte aktivieren

Wenn Russland verliert, fühlen sich die Russen dann wieder erniedrigt?

Da bin ich mir nicht sicher. Die meisten Russen wollen den Krieg nicht, sie wollen in Frieden leben. Wenn Putins Regime weg wäre, hätten demokratische Kräfte eine Chance.

Quelle: F.A.S.

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2001–2022
Alle Rechte vorbehalten.